

Landwirtschaftskammer Niedersachsen  
20. Unternehmertag am 24. Oktober 2019 in Oldenburg

**Kurzfassung des Vortrages von  
Dr. Christian Dürnberger,  
Messerli Forschungsinstitut, Abteilung Ethik der Mensch-Tier-Beziehung,  
Vetmeduni Vienna**

Die Nutztierhaltung ist gesellschaftlich umstritten wie wohl noch nie in der Geschichte: Wo neue Ställe gebaut werden, wird dagegen protestiert. Im Fokus der Kritik stehen Tierquälerei, Umweltverschmutzung und Antibiotikaresistenzen. Nutztierhaltende Landwirte sehen sich angesichts derartiger Tendenzen oftmals an den moralischen Pranger gestellt. Zugleich aber kann und muss festgehalten werden, dass die Nutztierhaltung auch gesellschaftlich wertgeschätzt wird – oder genauer ihre Produkte: Noch immer konsumieren die allermeisten Menschen nach wie vor täglich tierische Produkte.

Der Vortrag zeigt auf, welche Erwartungen die Menschen an die Landwirtschaft haben: Neben der Produktion von Nahrungsmitteln und der Berücksichtigung von Werten wie Tier-, Umwelt- und Klimaschutz spielen dabei auch Bilderwelten rund um „Ursprünglichkeit“ eine entscheidende Rolle. Diese Assoziation von Landwirtschaft und Ursprünglichkeit wird besonders in den gängigen Strategien des Agrarmarketings deutlich, birgt aber die Gefahr, dass die Verbraucher „realitätsfremde“ Vorstellungen der gegenwärtigen Nutztierhaltung aufbauen.

Wie soll die Landwirtschaft mit dieser Kritik und Erwartungshaltung umgehen? Der „klassische“ Fortschrittsbegriff, der einzig und allein auf „Mehr Ertrag“ zielt, muss flankiert werden: Die Landwirtschaft kann Fortschritt nicht mehr so definieren wie vor 100 Jahren – wenn sie weiterhin gesellschaftliche Akzeptanz genießen möchte. Es gibt zusätzliche Ziele, allem voran Klima-, Umweltschutz und Tierwohl, die im Fortschrittsgedanken berücksichtigt werden müssen. Auch an diesen „neuen Zielen“ wird der Fortschritt der Landwirtschaft zukünftig gemessen werden.

Gerade im Abwägen zwischen Ertrag und den „neuen“ Zielen kommt oft das Argument, dass z.B. der Wunsch nach mehr Tierwohl eine „Luxusdebatte“ sei. Dem kann man zustimmen – zugleich aber muss hier auch widersprochen werden: Natürlich braucht es einen gewissen Wohlstand, um Debatten wie jene rund um das Tierwohl zu führen. Wenn wir diesen Wohlstand jedoch erreicht haben, und das haben wir – *müssen* wir dann diese Debatten nicht auch führen?

Schließlich berührt die Debatte auch die Profession selbst. Der „fortschrittliche Landwirt“ von heute ist nicht mehr „nur“ ein Landwirt, der sichere, leistbare Nahrungsmittel auf der Höhe der guten, fachlichen Praxis und in Kenntnis des gegenwärtigen Technikstandes bereitstellt. Er weiß um seine Verantwortung für Klima, Umwelt- und Tierwohlaspekte und kann im Idealfall über all diese Facetten seiner Arbeit auch noch vor einem interessierten bis kritischen Publikum Auskunft geben. Zum „Fortschritt“ in der Landwirtschaft könnte es demnach auch gehören, mehr und mehr ethische Reflexionsfähigkeit zu üben, die es einen erlaubt, sein eigenes Tun kritisch zu hinterfragen und sich zugleich aktiv in die gesellschaftlichen Debatten rund um Landwirtschaft stärker einzumischen.